

Interoperabilität – Interkulturelle Kompetenz

tt.–tt.mm.2026

Unterbringung (Gästehaus / extern / in Eigenregie)

<u>Tag 1, tt.mm.2026</u>		
bis 12:30	Anreise zum HAUS RISSEN (Rissener Landstraße 193, 22559 Hamburg)	
12:30–13:30	Mittagessen	
13:30–13:45	Begrüßung & Seminareinführung	N.N. Seminarleitung Referent/in für Sicherheitspolitik HAUS RISSEN
13:45–15:15	Interoperabilität – Interkulturelle Kompetenz I: Die westliche Wertegemeinschaft <i>Das Fundament einer stabilen Friedensordnung</i>	Enrico Liedtke Referent für Sicherheitspolitik HAUS RISSEN
15:15–15:30	Kaffeepause	
15:30–17:00	Interoperabilität – Interkulturelle Kompetenz II: Multinationalität <i>Spielarten internationaler Kooperation</i>	Helene Bührig Referentin für Sicherheitspolitik HAUS RISSEN
ab 17:00	Abendgestaltung in Eigenregie	
<u>Tag 2, tt.mm.2026</u>		
07:00–09:00	Frühstück	
09:00–10:30	Interoperabilität – Interkulturelle Kompetenz III: Die Wertegemeinschaft mit den östlichen NATO-Partnern <i>Wahrnehmung Deutschlands und Russlands durch die mittelosteuropäischen Staaten</i>	Dirk Schmittchen Bereichsleiter Sicherheitspolitik HAUS RISSEN
10:30–11:00	Kaffeepause	
11:00–12:30	Interoperabilität – Interkulturelle Kompetenz IV: Militärkulturen im internationalen Vergleich <i>Von Kriegern, Helden, Beschützern und Opfern</i>	Helene Bührig
12:30–13:30	Mittagessen	

13:30–15:00	Interoperabilität – Interkulturelle Kompetenz V: Die Verteidigung Europas (Teil 1) <i>Eine Simulation gemeinsamer europäischer Sicherheitspolitik</i>	Enrico Liedtke
15:00–15:15	Kaffeepause	
15:15–16:45	Die Verteidigung Europas (Teil 2)	Enrico Liedtke
16:45–17:00	Feedback & Verabschiedung	N.N. Seminarleitung
ab 17:00	Abendgestaltung in Eigenregie	
	<u>Tag 3, tt.mm.2026</u>	
07:00–09:00	Frühstück & Schlüsselrückgabe	
ab 09:00	Abreise	

Programmänderungen vorbehalten.

Leistungsbeschreibungen

Vortrag: Interoperabilität – Interkulturelle Kompetenz I:

Die westliche Wertegemeinschaft

Das Fundament einer stabilen Friedensordnung

Referent: Enrico Liedtke

Das Zustandekommen und nicht zuletzt die Beständigkeit von Kooperationen und Bündnissen westlicher Demokratien beruhen auf Voraussetzungen, denen neben sich überschneidenden Interessen gemeinsame Ideen, Normen und Werte zu Grunde liegen. Ohne diese ideellen Grundlagen, die über ideengeschichtliche Traditionen hinaus in vertraglichen Vereinbarungen zum Ausdruck gebracht werden, wären Institutionen wie die NATO oder die EU kaum denkbar. Sie bilden nicht nur die Grundlage für ein gemeinsames Verständnis von Politik und ein kooperatives Gesellschaftsmodell, sondern gewährleisten anhaltenden Frieden zwischen den beteiligten Staaten. Die Auswirkungen des Ausscherens Einzelner aus diesem Konsens verdeutlichen dessen Notwendigkeit für eine stabile Friedens- und Sicherheitsarchitektur.

Ziel der Seminareinheit ist es, das Verständnis über diese Voraussetzungen deutscher und europäischer Bündnispolitik zu vertiefen. Dazu treten wir in einen intensiven Austausch über die Wertegrundlagen der westlichen Bündnisse, deren Traditionen und geschichtliche Herleitung sowie die heutigen Perspektiven und Interpretationen. Nicht ausgespart werden sollen dabei auch die Konflikte und Kontroversen, die in dieser Wertegemeinschaft auftreten; ebenso wenig wie der Bezug zu gemeinsamen Interessen, die damit einhergehen.

Vortrag: Interoperabilität – Interkulturelle Kompetenz II:

Multinationalität

Spielarten internationaler Kooperation

Referentin: Helene Bührig

Unter dem recht schwerfälligen Begriff der militärischen Multinationalität wird die institutionalisierte Zusammenarbeit von Anteilen nationaler Armeen verstanden. Dabei können verschiedenste Phänomene beschrieben werden, wie die Entwicklung eines europäischen Waffensystems oder die Etablierung einer integrierten Kommandostruktur im nordatlantischen Bündnis. Es ist dabei unerlässlich für ein effizientes und kriegstüchtiges Militär, Kenntnisse über Umfang und Tiefe der multinationalen Verpflichtungen und Verflechtungen zu besitzen. Gleichzeitig zeigt die Empirie, dass nationale Interessen in multinationalen Prozessen am Ende doch des Öfteren ausschlaggebend sind für Entscheidungsfindung.

Wie genau hat sich militärische Multinationalität in der europäischen und internationalen Verteidigungspolitik entwickelt und wie beeinflusst dies die Bundeswehr? Was hat sich in der letzten Zeit im multinationalen Handeln getan, da sowohl die NATO aktuell von der volatilen US-amerikanischen Außenpolitik geprägt wird als auch die Europäische Verteidigungspolitik vor neuen Herausforderungen steht?

Vortrag: Interoperabilität – Interkulturelle Kompetenz III:

Die Wertegemeinschaft mit den östlichen NATO-Partnern

Wahrnehmung Deutschlands und Russlands durch die mittelosteuropäischen Staaten

Referent: Dirk Schmittchen

Viele der ehemaligen Staaten des Warschauer Paktes sind heute Mitglieder der NATO und damit Bündnispartner Deutschlands. Aus Gegnern wurden Freunde. Doch wissen wir meist weniger über Polen oder Tschechien als über Russland. Die deutsche Russland-Expertise ist durchaus umfangreich, und es gibt viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich intensiv mit Russland beschäftigen und Russisch sprechen. Doch wer spricht schon Polnisch oder gar Tschechisch? Dabei sind das unsere Nachbarländer.

In Warschau, Prag oder Bratislava wird den Deutschen auch heute noch teilweise mit Skepsis begegnet, vor allem wenn die Besorgnis aufkommt, Deutschland und Russland könnten miteinander einen Sonderweg gehen. In den mittel- und osteuropäischen Ländern wird durchaus mit Sorge registriert, wie Parteien in Deutschland, die mit Russland so schnell wie möglich wieder zu guten partnerschaftlichen Beziehungen zurückkehren wollen, an Einfluss gewinnen. Wie wird Deutschland z.B. in Polen wahrgenommen, welche Ängste bestehen dort? Wenn Deutschland und Russland sich in der Geschichte gut verstanden, litten darunter meist die Länder dazwischen. Welche Wunden bestehen in diesen Ländern, und wie kann dem begegnet werden? Schließlich sind Polen, Tschechien oder die Slowakei Partner in der NATO, Russland ist es nicht.

Vortrag: Interoperabilität – Interkulturelle Kompetenz IV:

Militärkulturen im internationalen Vergleich

Von Kriegern, Helden, Beschützern und Opfern

Referentin: Helene Bührig

Einmal Soldat, immer Soldat? Versteht sich jedes Militär auf der Welt in seinen Grundzügen gleich, und was bedingt eigentlich Unterschiede? Liegt es an einem Verständnis des Berufsbildes Soldat, am politischen System, in dem die Streitkräfte existieren, und welche Rolle spielen Gesellschaft, Tradition und Kommunikation über die eigene Armee? Gab es in der Zeit des Nationalsozialismus den sogenannten „Heldenmythos“, haben wir nun den „Staatsbürger in Uniform“. Doch wie entwickeln sich diese verschiedenen Soldatenbilder und was bedingt solch eine unterschiedliche Ausbildung? Wieso haben verschiedene Länder Vorstellungen vom „Befreier“, vom „Schützer“, aber auch vom „bewaffneten Sozialarbeiter“? Welche Referenzpunkte beeinflussen diese unterschiedlichen Vorstellungen von militärischem Handwerk und militärischem Auftrag, aber auch den Werten, welche Soldatinnen und Soldaten verkörpern?

In dieser Seminareinheit werden verschiedenen Militärkulturen verglichen und analysiert. Was muss sich an der deutschen Militärkultur im Hinblick auf Berufsverständnis, auf Kameradschaft und auch auf politischen Rückhalt und Kommunikation verändern? Und was bedeutet es in einer multinationalen Verwendung, mit den unterschiedlichen militärischen Kulturen der NATO-Mitglieder in Kontakt zu kommen?

Simulation: Interoperabilität – Interkulturelle Kompetenz V:

Die Verteidigung Europas

Eine Simulation gemeinsamer europäischer Sicherheitspolitik

Referent: Enrico Liedtke

Was passiert, wenn sich die EU tatsächlich verteidigen muss? Vor welchen Herausforderungen steht der Kontinent, sollten sich die USA aus Europa zurückgezogen haben und die Europäer auf sich selbst gestellt sein? Welche Entscheidungen müssen getroffen werden und auf welche Weise wird dies geschehen? Welche Interessen, Erwägungen und nationalen Eigenheiten spielen dabei eine Rolle? Wer prescht voran, wer zögert, wer blockiert? Wenn es bei der Suche nach einem gemeinsamen tragfähigen Konsens ums Ganze geht, ist es hilfreich, seine Verhandlungspartner zu kennen.

In einem fiktiven Szenario schlüpfen die Teilnehmer in die Rolle europäischer Staats- und Regierungschefs und stellen anlässlich einer akuten Bedrohungslage einen Konsultations- und Entscheidungsprozess im Rahmen der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik der Europäischen Union nach. Ausgehend von unterschiedlichen, spezifischen Profilen der beteiligten Länder, die ihre jeweiligen Interessen, Fähigkeiten und Perspektiven berücksichtigen, treten die Akteure in einen politischen Verhandlungsprozess, der die Herausforderungen multinationaler Entscheidungsfindung in Drucksituationen nachempfinden lässt.